

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Sagen aus dem Paznaun und dessen Nachbarschaft

Hauser, Christian

Innsbruck, 1894

75. Das Weiblein im G'fäll

einer Nacht sehr hell, und der Geliebte erschien am Kammerfenster des Mädchens und weckte dieses. Wie es sich im Bette erhob, rief jener aus:

„Ach, wie scheint der Mond so hell,
Ach, wie reiten die Todten so schnell!
„Schäheli“, fürchtest du dich nichts?“

Als das Mädchen erwiderte: „Nein“, so packte er dasselbe und zerriß es wie das „G'strüpp in der Sunna“, d. h. zu Laub und Staub. Der Geliebte war nämlich während seiner längeren Abwesenheit gestorben.

75. Das Weiblein im G'fäll.

In den Siebziger Jahren, als in Kappl die Blattern herrschten, mußte ein Frauenzimmer, namens Francisca Pfeifer, in tiefer Winternacht nach Landeck in die Apotheke eilen, um aus derselben für den Herrn Arzt verschiedene Kräuter zu Arzneien zu holen. Eine kleine Strecke außer dem G'fällgasthause, ungefähr 20 Minuten vor dem berühmten Trisanna-Biaducte, bemerkte genannte Person einige Schritte oberhalb der Straße ein Weiblein. Die Pfeifer gieng etwas weiter, drehte sich aber bald in ihrer Neugier wieder um und sagte zu dem Weiblein, es solle sich beeilen und mit ihr gehen. Auf diese Aufforderung hin lief aber dasselbe über eine schneefreie Halbe hinauf. Der Pfeifer, welche sonst nicht leicht eine Furcht anwandelte, fiel dies auf und beschleunigte ihre Schritte. Wie sie sodann über die G'fällbrücke geeilt war und zu der Ruhebank, bei der ein Crucifix und ein Gemälde angebracht sind, kam, da kniete dieses Weib-

lein auf der genannten Bank und betete. Die Pfeifer erschrak gewaltig darüber und rannte, ohne ein Wort zu reden, weiter. Als sie jedoch bald darauf verstohlen zurückblickte, schritt das Weiblein durch den Wald hinauf und weinte heftig. Das war offenbar, wie sich erwähnte Person nicht nehmen ließ, eine arme Seele, die der Erlösung nahe war. Hätte die Pfeifer etwa den im Pazznann allgemein üblichen Gruß „Gelobt sei Jesus Christus!“ zu diesem auf der Ruhebänk knienden Weiblein gesprochen, so würde es wahrscheinlich erlöst worden sein. Dieses buzende Weiblein soll früher auch manchmal von anderen Personen beinacht im G'fäll gesehen worden sein.

76. Die umgehende Wöchnerin.

Zunächst hinter der schönen großen Kirche des Dorfes Kappl und hart an der alten Thalstraße steht ein Haus, das ehemalige „Augustina-Haus“, von dessen Stubenfenstern aus man sehr gut auf die innere und obere Seite des „Freithofes“ sieht. In jenem fanden sich häufig fröhliche junge Burschen ein, um den hübschen Haustöchtern ihre Besuche abzustatten und sich mit ihnen zu unterhalten. Eines Abends waren wieder mehrere in dem erwähnten Hause auf dem Heimgarten versammelt, wo es recht gemüthlich hergieng. Es wurde gescherzt und gelacht, gesungen und getanzt. Da blickte von ungefähr ein Bursche zum Fenster hinaus und bemerkte, wie ein Weiblein aus dem Grabe stieg und über dieses ein weißes Leintuch breitete. Sodann schritt es ziemlich hastig bei der Kirche hinauf und über das „Meesner-